

MOMÄNT

FERIENTIPP 8

Nach den Ferien ist nicht nach den Ferien. Auch nach der so beliebten Schilderung sämtlicher Erlebnisse nicht. Und auch nicht nach der zwangsweisen Vorführung der Laptop-Clips und der iPhone-Bilder. Nach den Ferien setzt nämlich auch die Nachbearbeitung der Ferienbekanntschaften ein.

Das kann durchaus interessant sein, wenn es sich um positiv erlebte Bekanntschaften handelt, denen eine gewisse Attraktion anhaftet. Besonders kann dies zutreffen, wenn es auf gegengeschlechtlichen, gemeinsamen Erfahrungen basiert. In solchen Fällen empfiehlt sich eine gewisse Hartnäckigkeit. Lassen Sie sich nicht von Schwierigkeiten bei der nachferientechnischen Kontaktaufnahme abhalten, auch wenn der Nachname plötzlich anders lautet, die Adresse nicht mehr stimmt oder beim Anrufen ein Kind sich am Telefon meldet. Es wird sich meist um einen Tarnversuch handeln, indem der oder die vorgeben, zum Beispiel verheiratet zu sein. Weisen Sie darauf hin, dass in den Ferien nie dergleichen erwähnt worden ist, und lassen Sie sich vom Grundsatz leiten, dass schliesslich zivilrechtlich alles änderbar ist.

Wenn wir diese eher delikate Nachferienbehandlung mal beiseitelassen, dann gibt es immer noch die kameradschaftlich-kollegiale Variante. Falls Sie in den Ferien, egal nach wie vielen Apéros, zum Beispiel einen anderen Feriengast oder ein Paar dazu überreden konnten, sich doch zu Hause mal zu besuchen: Tun Sie es. Möglichst bald, unternehmen Sie den Erstbesuch, und warten Sie nicht das Besuchtwerden ab. Das kommt erstens billiger, und zweitens haben Sie so ganz leicht die Chance, dass der Gegenbesuch auf Ihre Kosten nicht mehr stattfindet. Sie müssen sich nur völlig anders verhalten als im Urlaub, indem Sie jedes Feriengedächtnis abstreifen und sich so verhalten wie am Montagmorgen nach Ferienende.

Genau das Gleiche gilt für in Aussicht gestellte Beschenkungen. Wenn Sie in euphorischer Ferienstimmung einer Bekanntschaft von Felchlin-Schoggi vorgeschwärmt und zugesichert haben, mal ein Muster zuzustellen: Tun Sies nicht. Es gibt mehr als genug Ausreden. Die erwähnte Schoggi werde leider nicht mehr produziert, könne im Sommer aus klimatisch bedingter Schmelzgefahr nicht verschickt werden oder sei schon verschickt worden, nur könne man nichts dafür, wenn auf der Post neuestens auch geklaut werde.

Noch eine Warnung: Alle Nachferienbearbeitungen sind nicht unbedingt zu empfehlen. Es können auch optische Täuschungen nachwirken. Überlegen Sie sich, zu welcher Nachtzeit die Kontaktaufnahme damals stattgefunden hat und wie es um die Lichtverhältnisse gestanden ist. Es ist besser so.

Fritz

# «Spettacolo ist sehr vielseitig»

Das Spettacolo am Quai in Brunnen ist in vollem Gang. Lea Schieback als künstlerische Leiterin dieses sehr speziellen Anlasses sagt, wie sie die Künstler/innen «fand», wie sie die Auswahl traf und warum dies ausgerechnet in Brunnen stattfindet.

Mit Lea Schieback sprach Franz Steinegger

Was kann die Besucherin, der Besucher an diesem spektakulären Event erwarten?

Es gibt Feuerkünstler, Puppenkünstler, Künstler, die mit Ballonköpfen durch die Gegend gehen, es gibt von allen Sparten etwas. Wir haben auch ein Kinderprogramm und eine Gastromeile mit Essen aus der ganzen Welt. Das Spettacolo ist sehr vielseitig.

Musik?

Musik gibts auch. Als Beispiel möchte ich eine Gruppe von Alhornbläsern nennen, die diese eher traditionellen Instrumente völlig neu einsetzen. Oder eine Brassband, die Hip-Hop-Musik macht.

Wenn Sie eine bestimmte «Verrücktheit» herausheben möchten, welche wäre das?

Ich freue mich besonders auf jene Artisten, den ich im Internet gesehen habe und der auf eine spezielle Art mit Ballons hantiert. Er setzt sich riesengrosse Ballons auf den Kopf und stellt damit eine völlig groteske Figur dar. Wir haben auch tolle Feuerkünstler, die eine artifizielle Show machen. Es gibt vieles, was ich entdecken möchte.

## Zur Person

Lea Schieback ist in Frankfurt am Main aufgewachsen, wohnte während längerer Zeit in Morschach und heute in Rotkreuz. Studiert hat sie Germanistik und Mittelalterkunde. Heute arbeitet sie für das Museum Aargau. Sie hat auch zeitweilig als Museumspädagogin am Forum Schweizer Geschichte in Schwyz gearbeitet und nebenher kleinere Theaterproduktionen gemacht. (ste)



Lea Schieback: Die gebürtige Deutsche ist die künstlerische Leiterin des Spettacolo, das noch bis Sonntag am Quai von Brunnen stattfindet. Bild Franz Steinegger

Sind das vorwiegend Schweizer Künstler oder ausländische?

Etwa 70 Prozent kommen vom europäischen Ausland. Das Teilnehmerfeld ist sehr international, wir haben Künstler aus acht Nationen.

Wie haben Sie als künstlerische Leiterin die Leute gefunden und die Auswahl getroffen?

Die Künstler sind teilweise organisiert, man findet im Internet gewisse Sites, die von Kunstschaffenden beachtet werden. Wir haben auf solchen Plattformen inseriert. Daneben haben wir uns selber auf die Suche gemacht und spezielle Künstler, die wir unbedingt dabei haben wollten, angefragt. Insgesamt haben wir Bewerbungen von über 200 Künstlergruppen erhalten.

Was war der Magnet, mit dem Sie die Künstler anziehen konnten? War es die

reizende Landschaft oder der spezielle Event?

Viele haben uns geschrieben, dass sie gerne einmal in der Schweiz auftreten würden. Hinzu kommt, dass der Zeitpunkt sehr günstig gelegen ist, er verträgt sich mit anderen Festivals. Wir konnten uns nicht beklagen über die Anzahl und die Qualität der Bewerber. Es war schwer, eine Auswahl zu treffen.

Nach welchen Kriterien trafen Sie diese Auswahl?

Indem wir uns die Performances angeschaut haben, auf Youtube oder auf Vimeo. Dann haben wir darauf geachtet, dass sie in unser Konzept passen. Bei einigen war dies gar nicht so einfach, weil die Videoaufnahmen im Netz nicht aussagekräftig genug waren. Andere Beiträge waren wahnsinnig professionell gemacht, sodass wir uns ein gutes Bild davon machen

konnten. Wir suchten nach einer Vielfalt von unterschiedlichen Künstlern, die eine gewisse Qualität haben mussten und durch ihre Kreativität beeindruckten.

Treten diese Strassenkünstler unentgeltlich auf?

Am Festival wird kein Eintritt verlangt. Es basiert auf dem Hutgeld. Das Publikum gibt freiwillig Geld in den Hut und bezahlt so die Gage. So sind eigentlich alle Events mit Strassenkünstlern konzipiert. Wir von den Organisatoren bezahlen ihnen die Spesen für die Anreise, Essen, Trinken und die Übernachtung. Das holen wir über Sponsoring rein.

Von woher reist der am weitesten Entfernte an?

Die meisten Künstler sind zufälligerweise aus Europa. Eine kommt allerdings aus Australien. Sie sind sehr international. Ich habe eine Bewerbungsantwort eines nun in Brunnen auftretenden Performancekünstlers aus Abu Dhabi erhalten.

Ein solches Festival ist eine Premiere für die Zentralschweiz. Musste man das Rad neu erfinden, oder gibt es anderswo Vorbilder?

Es gibt verschiedenste Festivals auf der ganzen Welt und auch in der Schweiz. Ein grosses und erfolgreiches ist das Buskers Bern, mit dem wir auch Gedankenaustausch betrieben haben. Wir konnten uns also auf Erfahrungen abstützen.

Warum findet der Anlass ausgerechnet in Brunnen statt?

Weil der Verein Kultur Brunnen hier aktiv geworden ist. Natürlich kommt uns die tolle Landschaftskulisse sehr entgegen.

Wer hatte die Idee dazu?

Eigentlich ist diese Idee irgendwie an einer Sitzung von Kultur Brunnen entstanden. David Clavadetscher hat sich dann bereit erklärt, die Zügel in die Hand zu nehmen und das Festival zu organisieren. Er ist dann auf mich zugekommen.

Gab es besondere Schwierigkeiten?

So ein Festival auf die Beine zu stellen, ist unheimlich zeitintensiv, alles ohne Bezahlung. Ich weiss gar nicht mehr, wie viele Wochenenden und Nächte ich damit verbracht habe. Völlig reibungslos war es nicht (lacht).

# Gestriger Auftakt war «spettacolar»

Premiere für die ganze Zentralschweiz: Erstmals hat gestern ein Strassenkünstlerfestival gestartet. Die ersten Auftritte waren sensationell, das Publikum begeistert.

Brunnen. – Was war das eigentlich, was da gestern über die Brunner See-

promenade hergefallen ist? Ein derartiges Sturmgemisch von Clownerie, Akrobatik, Variété, Show, Zirkus, Fasnacht, Poesie, Slapstick, Musik, Kuriosität, Pantomime und vor allem Lachen aus Hunderten von Zuschauerkehlen, das war einzigartig. Das Strassenkünstlerfestival Spettacolo ist mit Begeisterung gestartet und hat das Publikum verzaubert. Für langsames

Angewöhnen blieb gar keine Zeit, sofort waren alle mittendrin. Die Darbietungen waren bunt, vielseitig und vor allem alle sehr professionell. Bereits gestern gewaltig aufgefallen sind der drachengeleiche Feuerspucker «Pyromancer», DJuggeldy mit seinen Diabolo-Künsten und der frechen Berliner Schnauze oder der überaus lustige Otto il Bassotto, der sich von

einem Ballon verschlucken lässt. Wobei man mit dieser Bewertung allen anderen absolut Unrecht tut. Das Problem ist nur: Man muss zuerst mal die eigene Zeit einteilen, um alle 50 Künstler und Artisten geniessen zu können. Zum Glück stehen dafür heute und morgen Sonntag immer noch etwa 100 Auftritte auf dem Programm. (cj)



Kabaré Pupala: Feine Poesie und feiner Witz mit Puppen.



Otto il Bassotto: Viel Slapstick, gewaltige Komik und ein amüsanter Kampf mit und gegen den Riesenballon. Bilder Josias Clavadetscher



Corina Ratzel: Der grazile Riesenvogel verzaubert.